

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	17
Eröffnung	19
A) Prolog – ‚si vis pacem, para virtutes‘?	19
B) Zum Vorhaben	23
I. Fragestellung, Zielsetzung und methodisches Vorgehen – zum Aufbau der Arbeit	26
II. Abgrenzungen und Bezugsrahmen	28
1. Bezugsrahmen I: Eine ethische Einordnung an der Schnittstelle von Individual- und Sozialethik, von Tugend- und Friedensethik	28
2. Bezugsrahmen II: Ein katholisches Friedensethos	33
3. Bezugsrahmen III: Zur Fruchtbarkeit einer US-amerikanischen Perspektive	37
4. Bezugsrahmen IV: ‚Peacebuilding‘ als aktuelles Paradigma gegenwärtiger Friedensethik	40
5. Bezugsrahmen V: Unerwartetes – Bernhard Häring als Quelle	54
Teil I: Einleitende Orientierungen und Plausibilisierung des Zugangs	59
A) Allgemeine Ausgangsbeobachtungen	59
I. Norm- und institutionsethischer Fokus	59
II. Potentiale tugendethischen Denkens für den Frieden – eine beispielhafte Annäherung	69
1. Der ‚Faktor Mensch‘ als „wirksames Werkzeug“ (Papst Franziskus) für den Frieden – Tugenden als anthropologische Grundphänomene	69
2. Zur grundsätzlichen Attraktivität tugendethischen Denkens	72
3. Inspirierende Einzelbeobachtungen	75

B) Konziliare Ansatzpunkte 50 Jahre danach: eine tugend- und friedensethisch orientierte Retrospektive	77
I. Ein tugendethischer Einblick in die vorkonziliare Handbuchmoral zum Frieden	78
II. Ein tugendethischer Ansatz zum Frieden – im Sinne des Konzils?	86
1. Die Brückenfunktion der Tugendethik im Anschluss an eine moraltheologische Methodik gemäß <i>Optatam totius</i> 16	88
2. Die Pastoralkonstitution <i>Gaudium et spes</i> in tugend- und friedensethischer Lesart	89
2.1 Der Mensch als Berufener und ‚Türangel‘ (<i>cardo</i>) – zwei Grunddaten konziliarer Anthropologie stellen die ‚Seins-Frage‘	90
2.2 Der friedensethische Primärtext GS 77-89 – neue Wege in erneuerter Gesinnung	92
3. Resümee: Ein tugendethischer Ansatz zum Frieden – im Sinne des Konzils!	97
C) Hirtenworte in tugendethischer Lesart – Tugenden für den Frieden	98
I. ‚Gerechter Friede‘ (GF 2000) – die Relevanz von Tugenden für ein Leitbild vom ‚gerechten Frieden‘	98
1. Konturierung des Dokuments	98
2. Das bischöfliche Hirtenwort in tugendethischer Lesart	102
3. Die Haltung der Gewaltfreiheit als roter Faden des Dokuments	111
4. Und der ‚gerechte Krieg‘? – eine notwendige Reflexion	113
5. Ertrag der Beobachtungen: Tugendethische Ansatzpunkte und Defizite	119
II. ‚The Harvest of Justice Is Sown in Peace‘ (HJP 1993) – ein tugendethischer Beitrag des US-amerikanischen Episkopats	121
1. ‚Peaceable virtues‘ (HJP 6) – Tugenden der Friedfertigkeit	121
2. ‚Nonviolence‘ und ‚Just war‘ als Wege der Konfliktbearbeitung	126
III. Die bischöflichen Friedensworte im Vergleich – eine Zusammenschau	128
Fazit und Überleitung	133

Teil II: ‚Virtue theory‘ – terminologische und systematische Klärungen oder: Zur Grundlegung einer friedensethischen Tugendtheorie	135
A) ‚Tugenden der Friedfertigkeit‘ (peaceable virtues) – zur Entwicklung eines friedensethisch tragfähigen Tugendbegriffs	136
I. Demotivationen oder Herausforderungen? Einige (An-)Fragen an das Paradigma	137
II. Charakteristika des Tugendbegriffs	139
1. Zur gegenwärtigen Rezeption einiger Elemente des klassischen Tugendbegriffs	140
2. Der „organische Zusammenhang zwischen den Tugenden“ (EG 39)	144
3. „Mehr als die Pflicht“ (Witschen)? – zur notwendigen Unterscheidung von Tugend und Ideal	146
4. „Subjektive Objektivität“ (Höffe) – Tugend zwischen partikularer Eigenart und universalem Geltungsanspruch	148
5. Ein Beitrag zum „Gelingen der personal-relationalen Entfaltung des Menschen“ (Müller) – Tugenden als relationale Größen	153
Exkurs: Zum Wechselverhältnis von Identität, Sozialität und Tugend	156
6. Tugenden als ‚Heilmittel‘ – Ansatzpunkte therapeutischer Friedensethik	158
III. Charakteristikum: Kontextbezug – Verhältnisbestimmungen	160
1. Zum Miteinander von Tugend und Institution – Tugenden als gestalterische Potentiale normativer Sinngebilde	161
2. Zum Miteinander von Tugend und Norm – Komplementarität und Subsidiarität	167
2.1 Das Konzept eines ‚principled virtuous consequentialism‘ nach David Fisher – Chancen und Defizite	169
2.2 „Beide Weisen, Moralthologie zu betreiben, ergänzen einander“ (Demmer) – Tugenden als komplementäre und subsidiäre Größen	172
3. Tugend als <i>habitus operativus</i> – zum Miteinander von Tugend und Praxis	176
Exkurs: Ist Tugendhaftigkeit ‚erlernbar‘?	177
4. Tugend als <i>habitus bonus</i> – die „normative Idee des Guten“ (Schockenhoff) als Zielprinzip und Richtungsvorgabe einer Tugendethik	182

IV. Friede als normative Leitidee – Konturen eines kaum zu konturierenden Begriffs	186
1. „Die Frucht des Geistes aber ist [...] Friede“ (Gal 5,22): Ist der Friede nicht selbst eine Tugend?	186
2. Der „wahre Friede“ (GS 77) – terminologische Ausdifferenzierungen	188
2.1 „Der Friede besteht nicht darin, dass kein Krieg ist“ (GS 78) – zur kontrastierenden Rede von einem ‚negativen‘ und einem ‚positiven‘ Frieden	189
2.2 „Abbild und Wirkung des Friedens, den Christus gebracht hat“ (GS 78) – zur spannungsvollen Rede von einem ‚irdischen‘ und einem ‚messianischen‘ Frieden	192
2.3 Friede als „Werk der Gerechtigkeit“ (GS 78) – Zielperspektive: ‚Gerechter Friede‘	194
2.4 Mit Gott, im Menschen, zwischen den Menschen – Friede als relationaler Prozess	198
3. Resümee: Kernaspekte eines theologisch verantworteten Friedensbegriffs	205
V. Synthese: Zur (graphischen) Verortung eines friedensethisch tragfähigen Tugendbegriffs – ‚friedensethisches Viereck‘	208
B) Entwicklung eines Einteilungsschemas für Tugenden der Friedfertigkeit	211
I. Fundament: Eine christliche Anthropologie	213
1. Die Würde und die Freiheit des Menschen als <i>imago dei</i>	214
2. Der Mensch als Beziehungswesen in „Beziehungsdynamik“ (Dirscherl)	216
3. Zwischen Optimismus und Realismus – anthropologische Grenzen	218
II. Methodik: Das ‚relationality-responsibility Modell‘ von Charles E. Curran	219
III. Tradition: Möglichkeiten der Systematisierung	225
1. Zur Systematisierung von Tugenden – ein beispielhafter Überblick	225
2. Das Schema der Kardinaltugenden – bleibende Relevanz und erkennbare Insuffizienz	228
IV. Orientierungspunkte: Eine Zusammenschau tugendethischer Zugänge	232
1. James F. Keenan – „another set of cardinal virtues“	233

2. Charles E. Curran – „multiple relationships“	237
3. Dietmar Mieth – „neue Tugenden“	241
4. Bernhard Häring – „biblisch eschatologische Tugenden“	245
5. Eli S. McCarthy – „nonviolent peacemaking“	249
6. Dieter Witschen – „Menschen-Tugenden“	251
7. Ertrag der Zusammenschau: Kriterien eines tragfähigen Einteilungsschemas	253
V. Synthese: Das Einteilungsschema – offen, relational und gestuft	256
 Fazit und Überleitung	 259
 Teil III: ‚Virtue ethics‘ – tugendethische Konkretionen und Synthesen für ein Ethos der Friedfertigkeit	 261
A) ‚Peaceable virtues‘ – Tugenden der Friedfertigkeit	261
I. ‚Tugenden des Glaubens‘ – Glaube, Liebe und Hoffnung	262
1. Einordnung in die gewählte Systematik	262
1.1 Die theologische Trias als „christlicher Sinnhorizont“ (Ernst) ethischen Handelns	262
1.2 Glaube, Hoffnung und Liebe als „Kern der Grundentscheidung“ (Häring)	264
2. „We need to nurture among ourselves faith“ (HJP 7) – der Glaube als ausrichtende und relativierende Tugend	271
3. „Indispensable virtue“ (HJP 51) – die vermittelnde, motivierende, sinnstiftende und entlastende Kraft der Hoffnung	272
4. „Die Frucht der Liebe sind Freude, Friede und Barmherzigkeit“ (KKK 1829) – die Tugend der Liebe als <i>forma virtutum</i>	276
II. ‚Omnirelationale Grundtugenden‘	279
1. <i>Auriga virtutum</i> – die Klugheit als ‚maßgebende‘ Tugend	280
2. <i>Humilitas</i> – die Demut als Anerkenntnis menschlicher Begrenzung und Bezogenheit	282
3. ‚Moral imagination‘ bei John Paul Lederach – Kreativität als Haltung	290
III. ‚Relationale Kardinaltugenden‘	292
1. „Nutzt die Zeit“ (Eph 5,16) – die Wachsamkeit als kairologische Tugend der Gottesbeziehung	293
2. ‚Self-care‘ – eine vielschichtige Tugend der Selbstbeziehung	297
3. <i>Suum cuique</i> – Gerechtigkeit als Kardinaltugend der Beziehung zum Nächsten	299

IV. ‚Partikular-relationale Tugenden‘	304
1. „Globalisierung der Solidarität“ (GF 126) – die Tugend der Brüderlichkeit als Weg zum Frieden	305
2. Toleranz als „Tugend der Weggefährtschaft“ (Demmer) – Anderen Andersartigkeit zugestehen	312
3. Die Tugend des Dialogs als „Weg der Befriedung“ (EG 242)	317
4. Die Gewaltfreiheit als „unersetzliche Quelle der Inspiration“ (GF 69) – zur ‚Normalisierung‘ einer kontroversen Tugend	320
5. „Um Frieden zu schaffen, braucht es Mut“ (Papst Franziskus) – zu Unterschied und Verwiesenheit von Tapferkeit, Zivilcourage und Opferbereitschaft	327
6. „Dinglich gewordene Ungeduld ist die Gewalt“ (Kühn) – Geduld und Gelassenheit als Tugenden des ‚Lassen-Könnens‘	333
7. Die Tugend des Humors – ein „heilsamer Gegenpol“ (Lesch)	335
8. „Pro und Kontra, Zustimmung und Widerspruch“ (GF 164) – die Tugend der Kritik	338
9. „Wer eine gemeinsame Zukunft will, braucht Verständigung über die Vergangenheit“ (GF 108) – die Tugend der Erinnerungsbereitschaft	341
10. „Seid dankbar!“ (Kol 3,15) – die Tugend der Dankbarkeit	344
11. „Dives in Misericordia“ (Papst Johannes Paul II.) – Barmherzigkeit als Quelle der Vergebungsbereitschaft und komplementäre Tugend der Gerechtigkeit	347
Fazit und Überleitung	351
B) Der tugendethische Beitrag im Kontextbezug – friedensethische Synthesen	352
I. Synthese: Zum Miteinander von Normen und Tugenden	352
1. Die Menschenrechte: „Ethical grammar“ (Justenhoven) der Friedensarbeit – tugendfreier Raum?	352
1.1 ‚Frieden durch Recht‘ – zur zentralen Bedeutung des Rechts am Beispiel der Menschenrechte und dessen Verwiesenheit auf die Moral am Beispiel der Tugenden	353
1.2 Zur Synthese von Menschenrechten und Tugenden	359
1.2.1 Eli S. McCarthy – „merging of rights and virtue ethics“	359
1.2.2 Dieter Witschen – „Menschen-Tugenden“ als rechtsethisches Erfordernis	362
1.2.3 Resümee: Konzepte einer Synthese von Tugenden und Menschenrechten	370

2. Das Lehrstück vom gerechten Krieg als „komplementäre Ergänzung eines erweiterten friedensethischen Paradigmas“ (Schockenhoff)	371
2.1 Der gerechte Krieg als komplementäre Ergänzung – Argumente	373
2.2 Zur Integration der tugendethischen Dimension bei Gerard F. Powers: Peacebuilding, just war – und Tugenden?	374
2.3 Weitergedacht: Beispiele für das Miteinander von Tugenden und rechtem Krieg	377
2.3.1 David Fisher – „Morality and War“ (2011)	379
2.3.2 Daniel M. Bell – „Just War as Christian Discipleship“ (2009)	381
2.4 Fazit – Tugenden als Mehrwert für die Lehre vom gerechten Krieg	384
II. Synthese: Zum Miteinander von Institutionen und Tugenden	386
1. Zur Stärkung der „Friedensarbeit in der Zivilgesellschaft“ (GF 122) – Tugenden als ‚soziales Kapital‘	386
2. „The Church is called to be a peace church“ (CtP 175) – die Kirche als „Sakrament des Friedens“ (GF 162) und <i>communio</i> der friedfertigen Tugenden	399
3. Medium: Sprache – „Meta-Institution“ und „Zeugnis von Geistbegabung“ (Demmer)	406
III. Synthese: Zum Miteinander von Praxis und Tugenden	410
1. Der „Dienst der Versöhnung“ (2 Kor 5,18)	411
1.1 Versöhnung als (auch) tugendbasierter Prozess	411
1.2 Daniel Philpott – „political reconciliation“	418
2. „Every liturgy is a call to and celebration of peace“ (HJP 47) – Tugenden der Friedfertigkeit in Eucharistie und Gebet	422
2.1 Die Eucharistie und ihre „friedensstiftende Symbolik“ (Schulz)	425
2.2 „Die Kirche braucht dringend die Lunge des Gebets“ (EG 262) – das Gebet als kirchlicher ‚Kampf‘ für den Frieden	429
Gesamtresümee – ‚si vis pacem, para virtutes‘!	437
A) Der ‚rote Faden‘ – eine ergebnisorientierte Rückschau	437
B) Erträge und Perspektiven	446
Literaturverzeichnis	451